

mit ihrer eigenen äußern Erscheinung verglich. Ohne irgendwie sich beleidigt zu fühlen, antwortete sie auf diese Blicke mit treuherziger Miene: „Dat is allens ehrlich Geld, kein Sösking (Sechskling) is up unrechte Wiis datwischen kaamen; gewiß, id will nich de reine Saak verdarben, Se köhnt et darum getrost annehmen.“ Einer der Anwesenden sprach in herzlicher Weise ihr zu, daß gewiß jeder von solchen Gedanken ferne sei; doch da sie selbst gewiß manchmal irdische Sorge zu tragen habe und viele Entbehrungen, so sei es um so mehr zu verwundern, daß sie eine solche Summe abgebe, die doch wohl ihr ganzes Vermögen sei, und man wisse nicht, ob man recht daran thue, das Geld von ihr anzunehmen. Die Bäuerin schwieg einen Augenblick still, als besänne sie sich, ob sie ein Weiteres antworten solle; dann sah sie die Umstehenden der Reihe nach an und sagte: „Et geht ja Keenen wat an, up welle Wiis das Geld tofamen kaamen is; id dach ok, dat id mien Gedanken bi mi beholen wull, wat mi dör't Hart gahn is, wenn id so een Stück Geld nah't andre bi Sied leggt hev, doch de Herrn sünd ja so fründlich gegen de ohle Fru und nehmt sik ja ok de Möh vor uns Saak, un hevt Wohd för uns Saak, da will id Se 't denn fort vertellen. Ja, id hev mennig Sorg up min Hari dragen, un is ok mennig Dag weßt, wo et recht knapp hergieng, und dat warrt noch mehr kaamen, wenn man öller warrt; doch dat allens kummt von use Herrgott und he hett et mi ok drügen helpen und warrt mi nich verlaten, so dat id doch mein Freid beholen kann an dat, wat id in de sware Stund mi utdacht hev. Mien Mann is all veele, veele Jahre dood; id har en eenzigen Söhn und mien Johann frei sik up de Tid, wo he sien Mudder up ehr Deller plegen kun; he wurr en kräftigen Burssen und de Welt stund em apen, und leert har he sien Saak ok; avers he wull doch sien Mudder nich verlaten. Da kam de Kriegstid mit de Dänen. Na dat Gesez is ja de eenzige Söhn von ehn Weetsfru (Witwe) fri von Soldatenwarrn, so blev he denn ok to Huus un keen Minsch säh to em: „„Kumm mit!““ se wußten, wo swar et em wurr, dat he nich mittrecken (mitziehen) kunn, un se wulln em dat Hart nicht noch swarer maken. Id hev et wull markt, wie et em dat Hart affreet (abfraß, nagte), wenn he so vertellen hör von den Krieg, un wenn et em keen Ruh leet, da he de Affisen (Zeitung) kreeg in de Stadt oder bien Scholmester; aber he säh nix to mi, un id säh nix to em. Herr Gott! wer dach denn ok daran, dat dat en so lange trurige Geschichte warrn schull, sik gegen dat Unrecht to wehrn! Da kem de Nachricht von Frederiz. Dat wär en schredliche Abend! Wi seeten still eenander gegenöber, en jeder wuß wull, wat in den andern sien Hart vörging, da stun he up, as wen he sik en Hart faten wull und säh: „„Mudder!““ — Gott sie Dank, dat id de Kraft harr in den Ogenblick em entgegen to kaamn: „„Johann!““ — säh id, „„uns Tid is kaamen, gah mit Gott! ik hev et lang markt, wat du denkst, du heft mi leev, un Gott weet, wat ut mi warrt, wann id alleen sien schall; aber uns Herr Christus hett et ja to uns Veid seggt: wie schöllt dat Recht mehr leev hebben, as Vadder un Mudder, un he wart mi und die nich verlaten!““ Da wär et dann beslaten: Johann wull sik freiwillig stelln. De Dag to Afreis kem: — wat schall id lang davon